

Das Verhältnis von Kantonsschülerinnen und Kantonsschülern zur Homosexualität

Status Quo und Massnahmen zur Verbesserung der Akzeptanz von Schwulen und Lesben

Ivo Colombo, 1986

WORUM GEHT'S?

Einleitung

Homosexuelle werden in der heutigen Gesellschaft noch immer diskriminiert. Besonders für jugendliche Homosexuelle hat dies schwerwiegende Auswirkungen. Die Schule ist für Jugendliche ein wichtiges Umfeld. Deshalb ist es nötig, dass die Schule das Thema Homosexualität aufgreift, wertfrei thematisiert und Akzeptanz gegenüber Lesben und Schwulen aktiv ermöglicht.

Die vorliegende Arbeit untersucht das Verhältnis von Kantonsschülerinnen und Kantonsschülern zur Homosexualität. Sie besteht aus folgenden Teilen:

- Einführung in die **Thematik**: Wie und weshalb entstehen Probleme bei homosexuellen Jugendlichen?
- **Umfrage** bei SchülerInnen: Wie gross ist die Akzeptanz in der Schülerschaft?
- Entwickeln eines Konzepts für eine **Akzeptanz-Kampagne**: Wie lässt sich die Akzeptanz von Homosexuellen an einer Schule fördern?
- Gestaltung und Programmierung einer **Website**



BEFRAGUNG

Die Umfrage

427 KantonsschülerInnen füllten im Herbst 2004 einen dreiseitigen Fragebogen zum Thema „Akzeptanz von Homosexuellen“ aus. Das heikle Thema der Umfrage stellte besondere Anforderungen an die Methodik. Deshalb wurden ganze Abteilungen, betreut durch ihre Abteilungslehrpersonen, zur Beantwortung des Fragebogens während einer Abteilungslektion eingeladen. Folgenden Punkten wurde dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt:

- Annähernd repräsentativer Charakter, nicht nur interessierte TeilnehmerInnen.
 - ⇒ Der Entscheid mitzumachen fällt abteilungsweise, womit auch weniger interessierte einbezogen werden.
- Ernsthaftigkeit der Antworten
 - ⇒ Ruhige Atmosphäre im Schulraum dank der Betreuung durch eine Lehrperson
- Vertraulichkeit der Daten, v.a. gegenüber MitschülerInnen, damit kein Gruppendruck wirken kann.
 - ⇒ Räumliche Verteilung im Schulraum und Sichtbarrieren, Weiterleitung der ausgefüllten Fragebogen durch die Lehrperson.

Pro Frage sind jeweils vier bis sechs Antwortoptionen vorgegeben. Dadurch wird eine statistische Auswertung möglich.

Ergebnisse

Das Ziel der Befragung ist die **Bewertung der Akzeptanz** in der Schülerschaft auf Gymnasialstufe. Dabei muss man stark differenzieren, denn die Akzeptanz lässt sich nicht durch eine einfache Grösse ausdrücken. Ebenso muss beachtet werden, dass die Beantwortung der Fragen auch immer eine Selbsteinschätzung ist, welche durch verschiedenen Faktoren beeinflusst werden kann.

Betrachtet man die Auswertung verschiedener Fragen, fällt folgendes auf:

- Bei jeder Frage zeigen 20 bis 30% der Befragten eine stark ablehnende Haltung. (siehe Abbildungen 3 und 4)
 - Der Anteil der Personen, die eine sehr hohe Akzeptanz zeigen, ist bei allgemeinen Fragen bis zu 50%. Je persönlicher die Frage jedoch ist, desto stärker nimmt dieser Anteil ab (auf 20-30%). (vergleiche Abb. 3 und 4)
- Eine Erklärung für diesen Effekt könnte das Bewusstsein vieler Befragter für politische Korrektheit sein, welche bei allgemeinen Fragen viel offensichtlicher gefragt ist als bei persönlichen Fragen. Zudem scheinen viele Befragte Homosexuelle zwar zu tolerieren, wollen jedoch eine gewisse Distanz wahren.

Um **verschiedene Gruppen vergleichen** zu können, wurde ein Punktesystem entwickelt. Jeder Antwort wird dabei eine Punktzahl zugewiesen. Die Gesamtpunktzahl widerspiegelt so die Akzeptanz der befragten Person. Die Abbildung 5 zeigt das Ergebnis dieser Punktevergabe.

Der nächstliegende Vergleich ist derjenige zwischen den Geschlechtern. Eine oft genannte These bestätigte sich dabei: Frauen (66%) weisen durchschnittlich eine grössere Akzeptanz auf als Männer (59%) (siehe Abb. 6). Gründe dafür dürften einerseits das Bewusstsein der Frauen für Diskriminierung auf Grund der Frauenunterdrückung und andererseits eine bei männlichen Jugendlichen weit verbreitete latente Angst, selbst als schwul zu gelten.

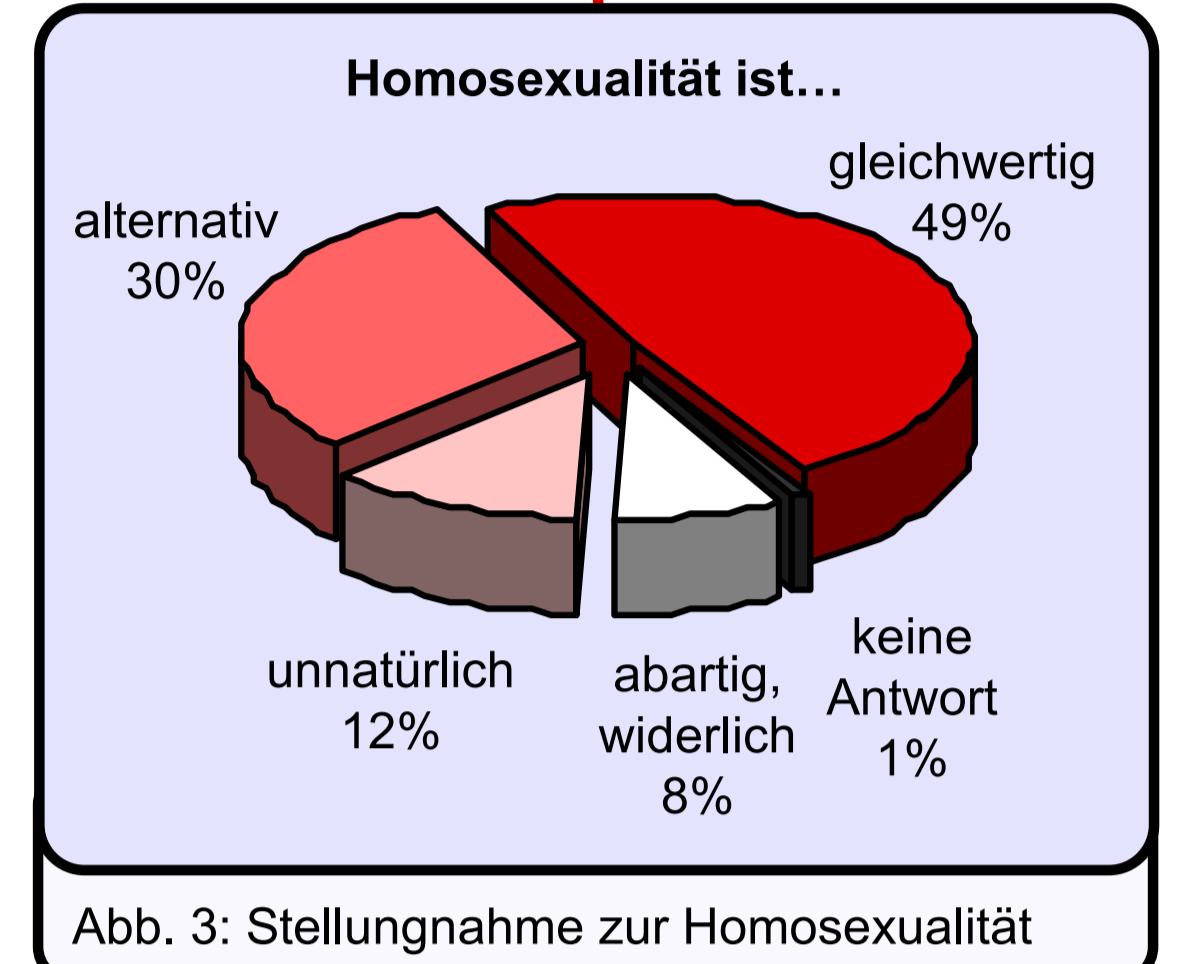


Abb. 3: Stellungnahme zur Homosexualität

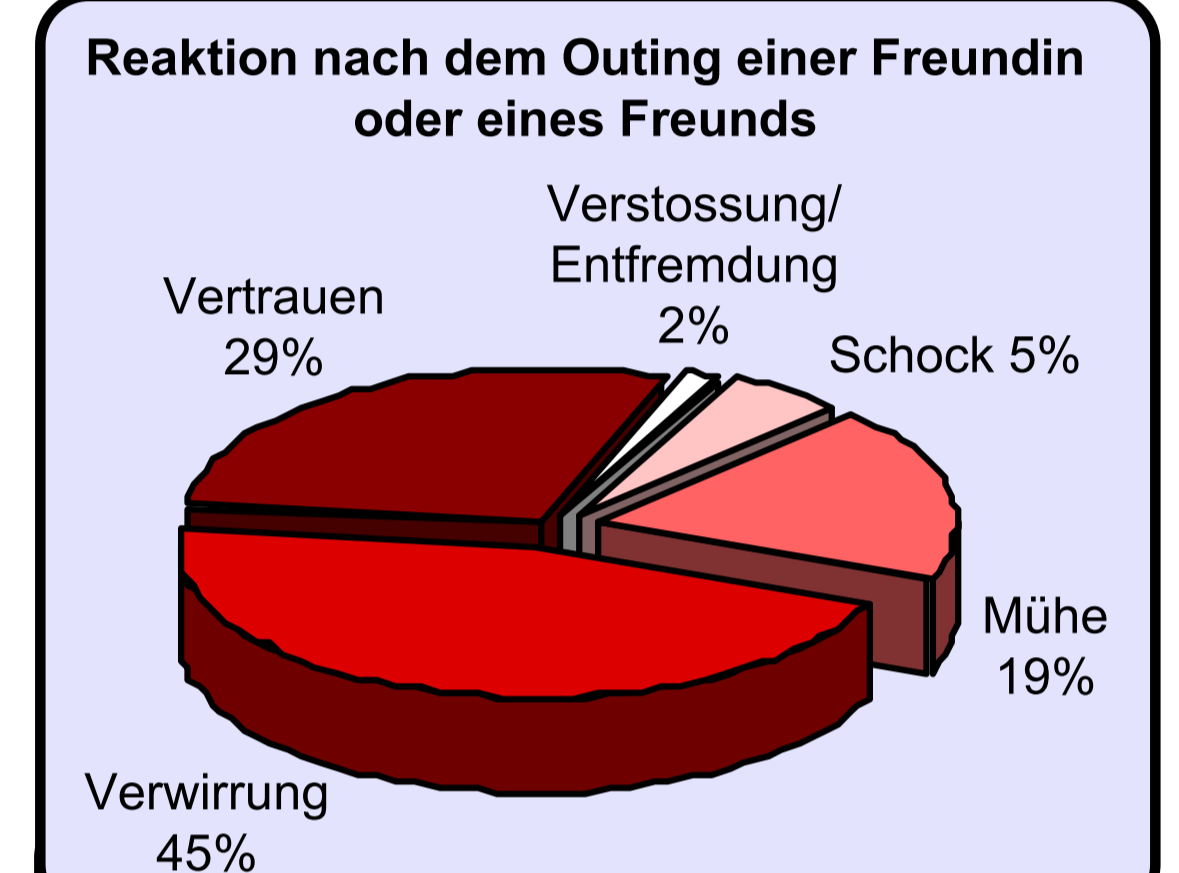


Abb. 4: Selbsteinschätzung zu einem hypothetischen Outing einer nahestehenden Person

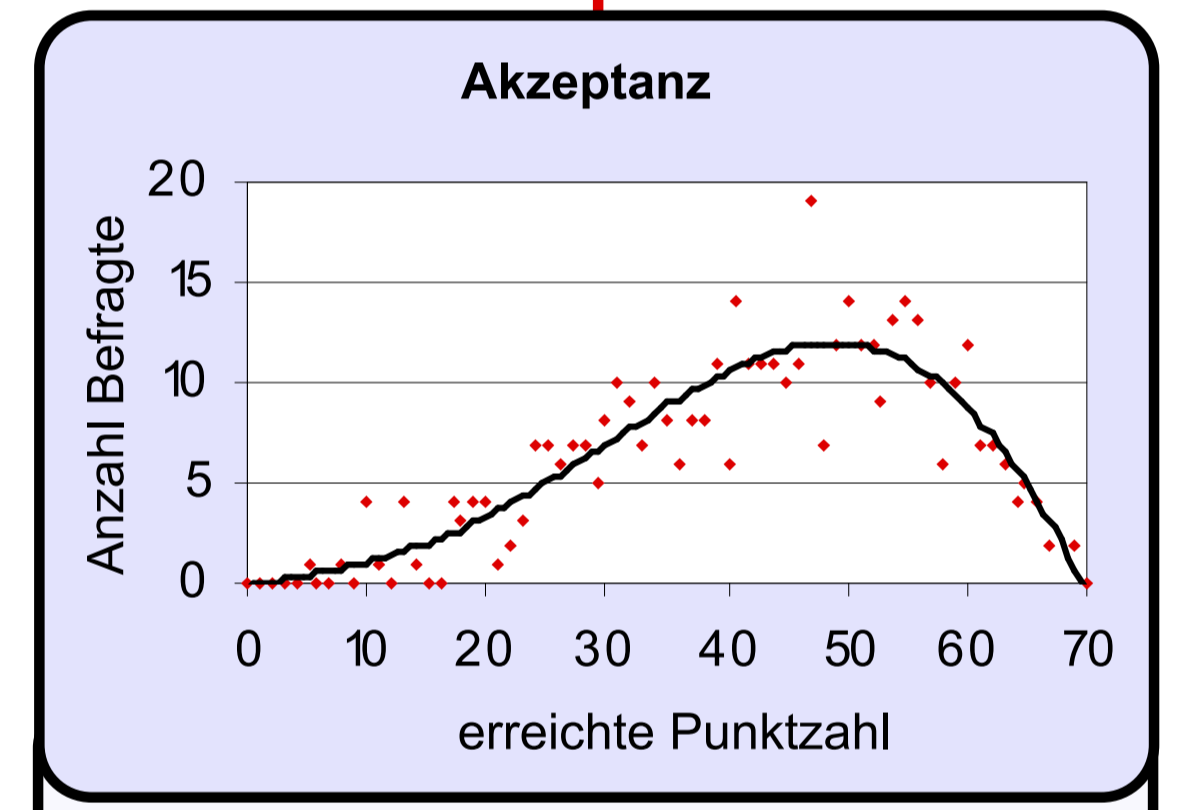


Abb. 5: Punkteverteilung mit Trendlinie.

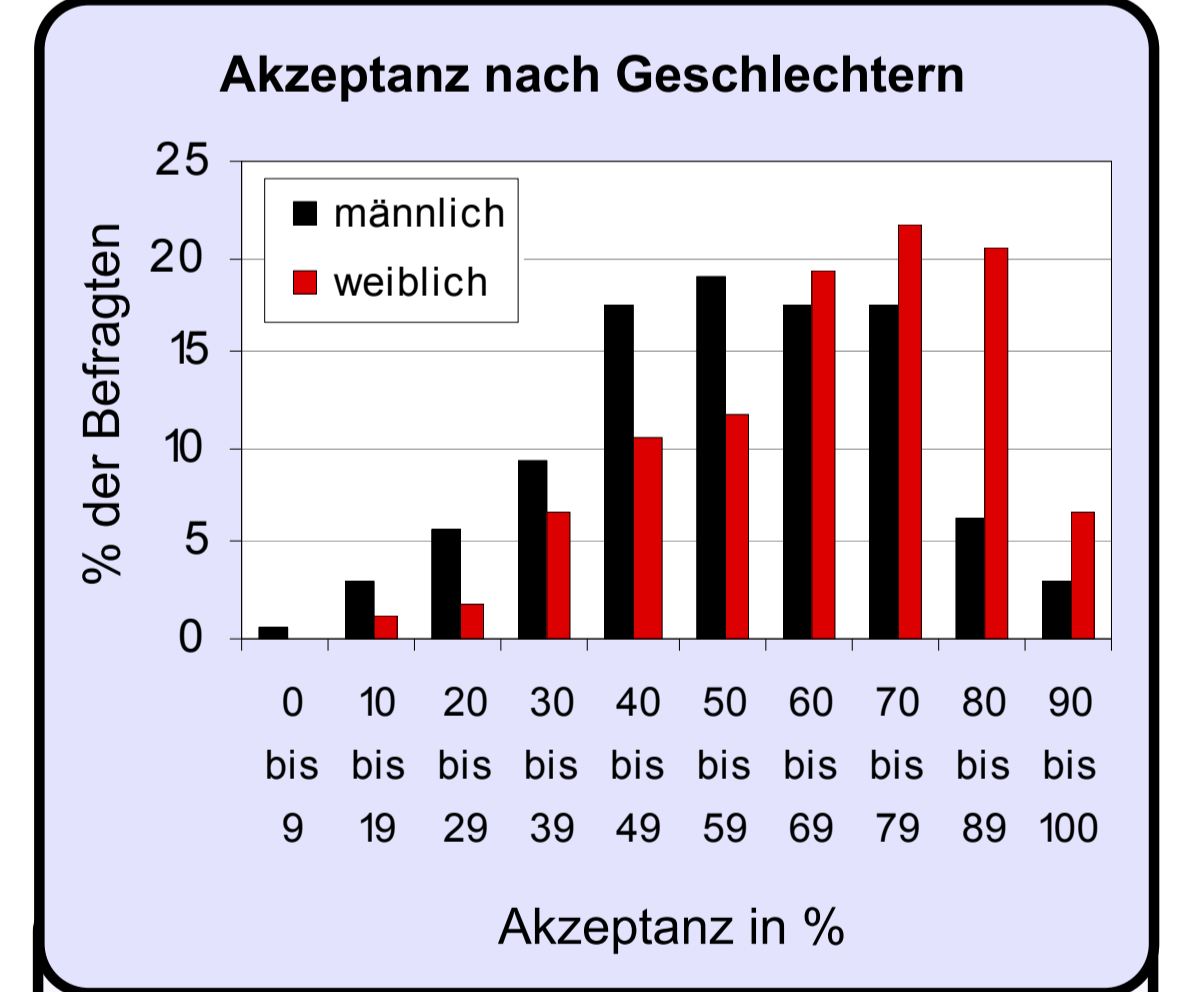


Abb. 6: Der Unterschied zwischen den Geschlechtern

Akzeptanz vs. Heterosexismus

Das Homosexualität auch in unserer Gesellschaft noch immer nicht hundertprozentig akzeptiert wird, ist unbestritten. Ein Fakt ist auch, dass besonders jugendliche Homosexuelle darunter leiden. Zahlen, wie die um ein Vielfaches höhere Suizidrate bei homosexuellen Jugendlichen im Vergleich zu heterosexuellen Gleichaltrigen, beweisen es. Doch woran liegt das? Und wie sollte es sein?

Unter **Heterosexismus** versteht man die „unreflektierte, allgegenwärtige Überhöhung von heterosexuellen Werten“ (Wiesendanger¹). Unsere Kultur ist beherrscht von heterosexistischen Umgangsformen, Rollenverteilungen und Erwartungshaltungen und man kann sich ihnen kaum entziehen. Dies führt unweigerlich zu einer Verinnerlichung dieser Verhaltensmuster. Bei homosexuellen Jugendlichen spielt dies keine Rolle, da diese durchaus zum Verhalten passen, welches ihrer Natur entspricht. Wenn sich jedoch Homosexuelle in der Pubertät auf der Suche nach einer sexuellen Identität ihrer sexuellen Orientierung bewusst werden, müssen sie auf einmal damit fertig werden, all ihre eigenen Erwartungen und die ihres Umfelds, nicht erfüllen zu können. Dazu kommen häufig eigene Vorurteile sowie die Angst vor Ablehnung seitens ihres Umfeldes.

Die angestrebte **Akzeptanz** bedeutet nun nichts anderes, als das Wegfallen jeglichen Heterosexismus. Doch was heisst das konkret?

- Man kann nicht immer davon ausgehen, dass sein Gegenüber heterosexuell ist. Dies gilt für fremde Menschen genauso wie für Nachbarn, Bekannte und auch die eigenen Kinder.
- Die weit verbreiteten Vorurteile über Homosexuelle treffen nur auf wenige tatsächlich zu, genau wie bei allen Vorurteilen. Wenn man sich dessen bewusst ist, darf man darüber auch Witze machen.

1) Kurt Wiesendanger ist Psychotherapeut in Zürich, Spezialist und mehrfacher Buchautor zum Thema Homosexualität.

THEMATIK

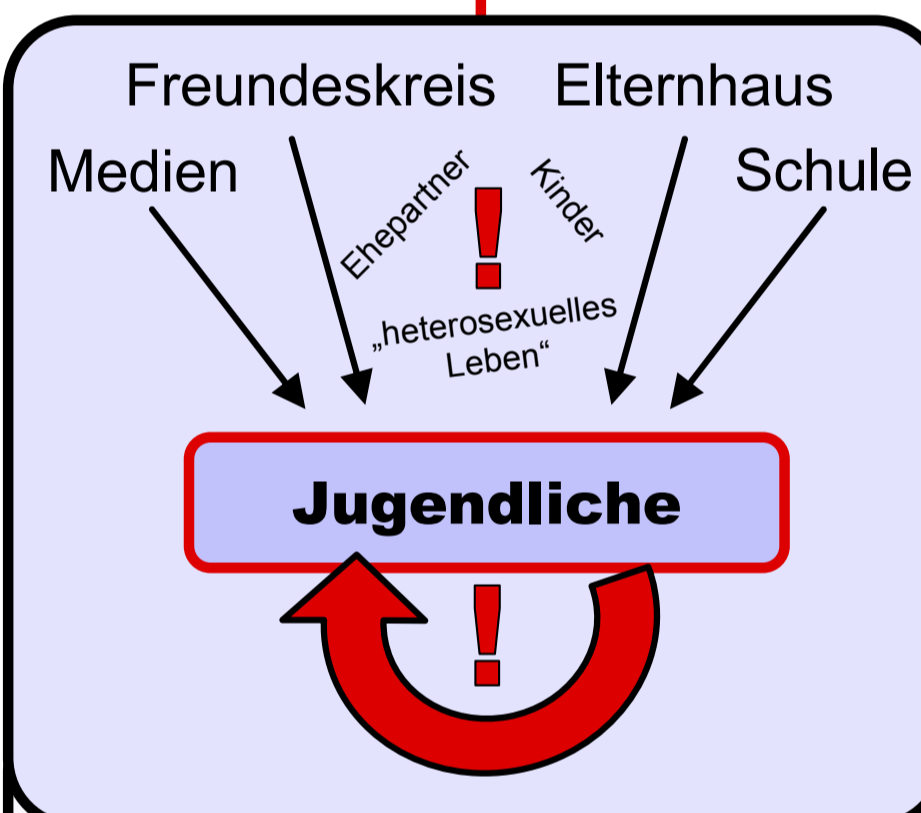


Abb. 1: Heterosexistische Erwartungshaltungen sind allgegenwärtig - nicht nur in Umfelds und Öffentlichkeit, sondern auch bei den Jugendlichen selber.

Grossmutter zu Enkelin: „Hast du denn immer noch keinen Freund?“
 Bruder: „Hey, wie findest du diese Frau? Ist die nicht heiss?“
 Mutter: „Wenn du mal Kinder hast, werde ich sie dann hüten.“

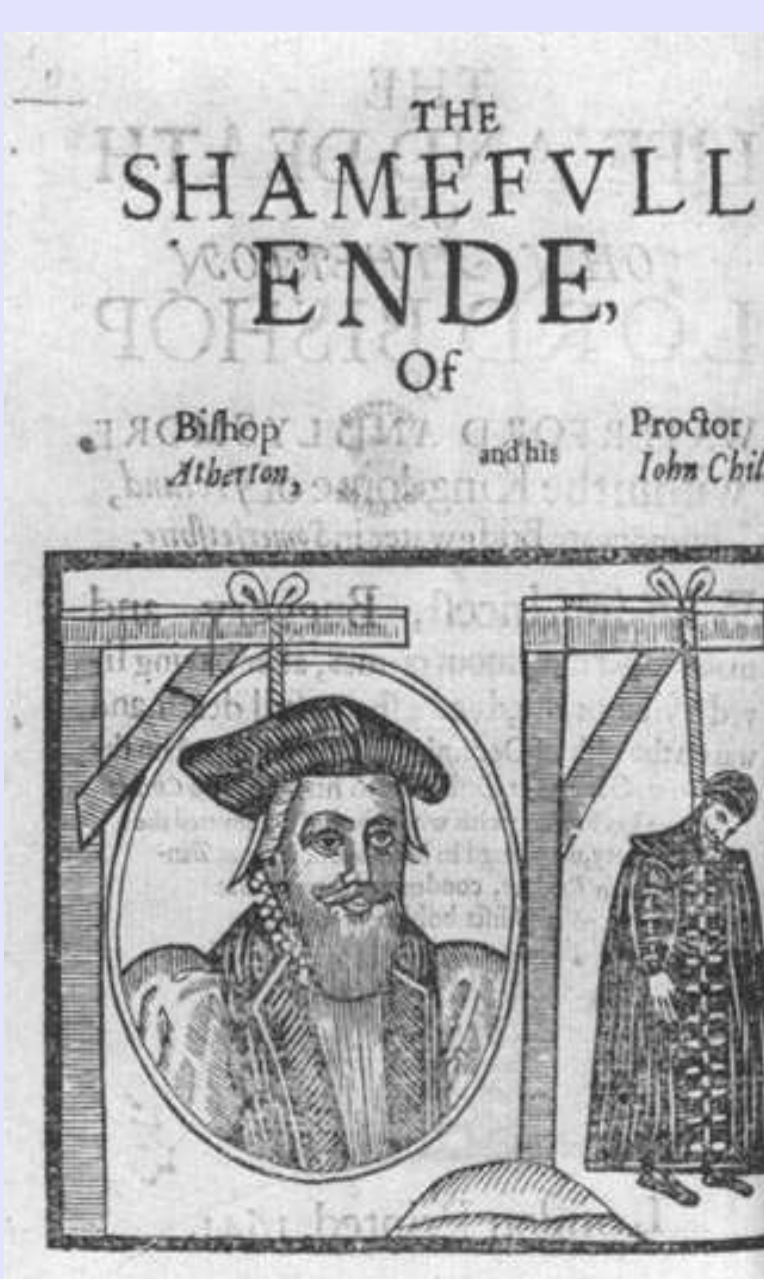
Abb. 2: Beispiele für heterosexistische Erwartungshaltungen

Homosexualität in der Geschichte



Dass Homosexualität kein Phänomen der Neuzeit ist, beweisen Darstellungen in Schrift und Bild aus früheren Epochen. Viele Kulturen überlieferten einen durchwegs positiven Umgang mit gleichgeschlechtlicher Liebe. Die bekanntesten Beispiele dafür stammen aus dem alten Griechenland, wo Beziehungen zwischen Männern und Jünglingen nicht nur geduldet, sondern sogar zur Sitte gehörten. Auch die ersten Überlieferungen von Liebe zwischen Frauen stammen aus Griechenland (Liebesgedichte der Dichterin Sappho, die auf Lesbos eine Mädchenschule leitete).

Bild: Vasenbemalung (~490 v. Chr.) mit Zephyros und Hyakinthos aus der griechischen Mythologie



Mit der Verbreitung des Judentums und im speziellen des Christentums begann die Diskriminierung und Verfolgung der Homosexuellen, damals Sodomiten genannt. Am Höhepunkt der Verfolgung, im Mittelalter, stand der Geschlechtsakt zwischen Männern unter höchsten Strafen wie Tod durch Verbrennen bei lebendigem Leibe. Sexuelle Handlungen zwischen Frauen waren mit Beschneidung sanktioniert, erst in wiederholtem Falle mit dem Tod auf dem Scheiterhaufen.

Bild: John Atherton und John Childe, 1640 in Dublin wegen "Sodomie" gehängt.

Mit der Aufklärung kam das Interesse der Wissenschaft für das Phänomen der Homosexualität. Die Heilung dieser „Störung“ stand dabei im Vordergrund. Verschiedenste Methoden wurden zur Anwendung gebracht, z.B. Elektroschocks, Hormontherapien. Anfangs des 20. Jahrhunderts waren die Strafen für homosexuelle Handlungen noch Gefängnis oder die Behandlung in einer psychiatrischen Klinik.

Mit dem Nationalsozialismus verschlechterte sich die Situation für Homosexuelle wieder drastisch. Etwa 10'000 Schwule und eine unbekannte Anzahl Lesben wurden in Konzentrationslager gebracht, wo sie mit dem rosa bzw. dem schwarzen Winkel gekennzeichnet wurden. Von den Männern überlebten 40%.



Bild: Erwin Schmitzek (mit rosa Winkel), Kaufmännischer Angestellter, geboren am 16. 2. 1918 in Breslau, in Auschwitz interniert am 28. 8. 1941, gestorben am 28. 1. 1942 im Alter von 23 Jahren